

"Wenn das von Schadstoffen in den Gewässern stammt, dann sollten wir sie besser nicht essen!"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wagen Frauen es erst, weiblich zu sein und zu handeln, wenn viele von ihnen leitende Stellen innehaben? Davon erhofft sich Erich Fromm in seinem Buch «Haben oder sein» die Humanisierung der heutigen Gesellschaft, das heisst die Befreiung vom Machtprinzip, auf dem sie aufgebaut ist. Wie erhebend, wenn ein Mann solche Hoffnungen in uns setzt! Leider werden wir sie kaum erfüllen können, denn der Wunsch nach Macht entspringt einer menschlichen Schwäche. Somit dürfte es auch uns Frauen schwerfallen, auf sie zu verzichten. Nach Fromm müssen wir uns sowieso zuerst von den charakteristischen Merkmalen Besiegter befreien. Das erfordert viel Zeit und Kleinarbeit. Dabei dürfen wir meiner Meinung nach die männliche Haltung nicht als Vorbild betrachten, sonst ändert sich nichts. Ob eine fruchtbare Zusammenarbeit möglich sein wird, hängt von der Reaktion der Männer ab. Wenn sie uns nur nicht zwingen, sie zu unterdrücken!

Der jetzige Wirkungsgrad der Frauen darf zwar nicht unterschätzt werden, wenn man bedenkt, wie viele Frauen ihre Männer stark beeinflussen und sich dabei im Hintergrund halten.

Vorläufig aber nennt man Kinder und Frauen noch häufig in einem Atemzug. Sie werden beide als emotional und naiv bezeichnet. Man behauptet, sie hätten keinen Realitätssinn und seien daher unfähig, Entscheidungen zu treffen.

Und doch sollte man sein wie die Kinder, verlangt Jesus – ein Mann.
Susann

Das Montagmorgen-Spiel

Kennen Sie das Montagmorgen-Spiel? Nein? Oder vielleicht doch? Ich spiele es seit einiger Zeit mit Hingabe und Begeisterung. Leider ist es an die Jahreszeit gebunden, lässt sich also nicht jederzeit durchführen. Aber es hat schon vielen meiner langweiligen Montagmorgen Spannung verliehen, und es versteht es meisterhaft, mich in Trab zu halten.

Eigentlich beginnt das höchst aktuelle Spiel bereits am Sonntagabend. Am Schluss der Tageschau erklärt der Sprecher mit ausgesuchter Höflichkeit, dass ich für den nächsten Tag mit gutem Wetter rechnen darf. «Ganze Schweiz meist sonnig und warm – abgesehen von einigen Wolkenfeldern», heisst das in der Fachsprache. Ha, denke ich, das gibt einen ausgezeichneten Washtag. Da werden unsere gesammelten Pyjamas, Leibchen, Unterhosen, Jeans und T-Shirts im Winde flattern! Kaum habe ich sie aufgehängt, werde ich sie auch schon bügeltrocken von der Leine nehmen können. Ich muss gestehen, dass ich zum altmodischen Typ Hausfrau gehöre, der nicht gewillt ist, das kostbare Waschgut dem aufgerissenen Schlund eines Tumblers anzuvertrauen. Einesteils des Energiesparens wegen. Andernteils bin ich ganz vernarrt in den Duft von frischluftgetrockneter Wäsche.

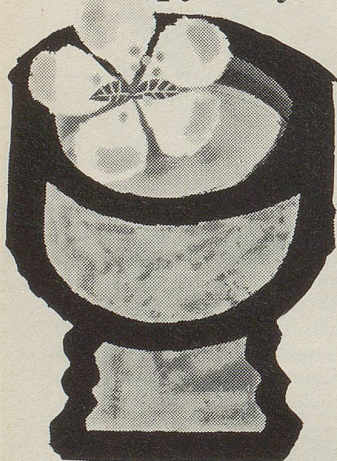
Ich füttere meine Waschmaschine noch am Sonntagabend, denn man soll bekanntlich den billigen Nachtstrom nutzen. Ausserdem kann ich dann am Montagmorgen bereits mit Aufhängen beginnen.

Montagmorgen, 7 Uhr: Der erste verschlafene Blick aus dem Fenster zeigt mir einen grauen, wolkenverhangenen Himmel. Also wieder nichts mit «draussen Trocknen»! Da wird das Zeug eben im Keller aufgehängt und bis Mittwoch dort bleiben, bis endlich auch der hinterste Waschlappe trocken ist.

8 Uhr: Hurra, ein zaghafter Sonnenstrahl durchbricht die Wolkendecke, ein zweiter folgt ihm! Ich werfe mein Programm über den Haufen, rase in die Garage, stelle das Auto auf den



Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Platz hinaus, greife den Wäscheständer, spanne ihn auf und beginne, fröhlich vor mich hinpiefend, meine Wäsche an die Sonne zu hängen. Sonne ist vielleicht ein bisschen viel gesagt; immerhin: das Grau hat sich gelichtet. Gerade als ich als letztes mein Staatstischtuch über die Leine spanne, fallen die ersten Tropfen. Mist! Aber getreu dem Sprichwort: «Ein Tropfen macht noch keinen Regenguss», lasse ich alles hängen. Regenwasser ist der beste Weichmacher.

9 Uhr: Es giesst in Strömen. Wo die Meteorologische diesen Regenvorrat her hat, ist mir regenschleierhaft. Also fällt mein Washtag wieder einmal ins Wasser. Bewaffnet mit Regenmantel und ebensolchem Häubchen – die samstäglige Frisur soll mindestens eine Woche halten, und ein Schirm nützt einem Zweihänder in diesem Falle nichts – reisse ich meine gesammelten Werke von der Leine und hänge sie wieder in den Keller zum Trocknen. Jetzt soll mir niemand mehr kommen mit dieser verflixten Sonne! Mich erwischt sie kein zweites Mal. Ich habe noch anderes zu tun – und erst Ge Scheiteres obendrein.

10 Uhr: Draussen spielt sich

ein herrlicher Sommertag ab. Nebelfetzen verschwinden hinter dem Wald, und alles sieht aus wie frisch gewaschen. Kunststück! In den Nachbargärten flattert fröhlich die Wäsche im Wind. Ich bin erschüttert. Soll ich, soll ich nicht: wieder «herausrücken»? Auf wen ist da noch Verlass? Diese Gewissensfrage beschäftigt mich während der nächsten Stunde intensiv. Darf ich's erneut wagen? Nach genauer Beobachtung des trügerischen Himmels überwinde ich meine Hemmungen und trage vor dem Kochen alles wieder rasch ins Freie, um es an die Leine zu hängen. Habe ich Glück, dann bleibt die Lage stabil. Aber wenn es der Wetter-, sprich Wäschegott schlecht mit mir meint, beginnt der ganze Zirkus von vorne. Siehe oben!

Vielleicht liegt die Lösung in einer Idee meines Mannes. Er wird demnächst in unserer Strasse ein Wettbüro eröffnen, wo man darauf setzen kann, wie oft meine Wäsche verregnet wird, wie manches Mal ich sie hin- und herhänge, und wann sie endlich trocken wird. Aus den hoffentlich recht hohen Gewinnen kaufe ich mir eventuell doch noch einen Tumbler. Wer weiss!

ams